

Tradition et modernisme en Afrique Noire. Rencontres internationales de Bouaké. Editions du Seuil/Paris 1965; 318 S.

Es handelt sich hier um die Vorträge und Aussprachen einer internationalen Begegnung, die vom 9. bis 19. Januar 1962 im Benediktinerkloster Bouaké (Elfenbeinküste) stattfand. Schon der Titel des Buches läßt erkennen, daß es um eine Bestandsaufnahme und Sichtung der geistigen und kulturellen Werte des traditionellen Schwarz-Afrika und ihre Konfrontierung mit der neuen Zeit geht. Die großen Themenkreise sind: Geistige und soziale Struktur (29—114), Probleme der Erziehung und des Unterrichts (115—198), Politische Institutionen (199—290), Folgerungen und Ausblick (291—313), eine sehr umfangreiche und tiefgreifende Bestandsaufnahme und eine offene und mutige Überprüfung an der Situation von heute. Das Gute der alten Ordnung behalten und es mit dem Besten der neuen Zeit verbinden, das scheint selbstverständlich und leicht. Was ist aber authentisches Erbgut, was ist typisch modern? Man kann zwar versuchen, das Alte und Neue nach den einzelnen sozialen und geistigen Bereichen darzulegen; aber wir sind da, ob weiß oder schwarz, nicht mehr neutral und unbefangen. Trotzdem ist das, was uns hier geboten wird, eine wertvolle und brauchbare Analyse der Vergangenheit, die man nicht übersehen darf, wenn es um den Aufbau des neuen Afrika geht. Jeder Tag mit seinen neuen Vorgängen in Afrika bestätigt uns das. Besonders wertvoll sind die Darlegungen, weil sie von Männern, schwarzen wie weißen, dargeboten werden, denen gediegene Sachkenntnis genauso eigen und selbstverständlich ist wie hohes Verantwortungsbewußtsein.

Walpersdorf-Herzogenburg/N.-Ö.

P. Dr. Frid. Rauscher WV

Ueda, Shizuteru: *Die Gottesgeburt in der Seele und der Durchbruch zur Gottheit.* Die mystische Anthropologie Meister Eckharts und ihre Konfrontation mit der Mystik des Zen-Buddhismus. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Gütersloh 1965; 174 S. (= Studien zu Religion, Geschichte und Geisteswissenschaft, Bd. 3), Ln. DM 24.—.

Dieses Buch bringt zwei große religionsphilosophische Schulen der Gegenwart zusammen. In der Marburger Schule entstanden, setzt es die vom Gründer dieser Schule Rudolf Otto zuerst begonnenen Studien über die Beziehung zwischen der spekulativen Mystik Meister Eckharts und der asiatischen Mystik fort, während der japanische Verfasser dieses Buches der sogenannten Kyoto-Schule angehört, die von ihrem Gründer Kitaro Nishida her in der Tradition des Zen-Buddhismus wurzelnd ebenfalls ein besonderes Interesse für die religiöse Metaphysik Meister Eckharts pflegt. Die Studie ist den beiden Meistern der Marburger Schule, Friedrich Heiler und Ernst Benz zugeeignet; sie stützt sich auf ausgedehntes Quellenstudium sowohl der mittelhochdeutschen als auch der lateinischen Schriften Eckharts, die der philologisch und philosophisch gut geschulte Verfasser ausgiebig im Urtext zitiert. Bezeichnenderweise fand ich den einzigen sinnstörenden Druckfehler in einem östlichen Zitat dieses Buches, wo das offensichtlich gemeinte mahayanistische Axiom SHINKU MYOU (die wahre Leere *gleich* dem wunderbaren Sein) „Die wahre Lehre *sive* das wunderbare Sein“ übersetzt ist (152).

UEDA untersucht als die zwei Hauptmotive des Eckhartschen Denkens die Lehre von der Gottesgeburt in der Seele und vom Durchbruch zur Gottheit. Wie die Eckhart-Forschung noch in jüngster Zeit wiederholt klar herausgestellt hat, ist

die Gottesgeburt das Zentralthema der deutschen Traktate und Predigten des Meisters. Aufgrund der Texte entwickelt Ueda die Besonderheit der eigentümlich miteinander verschlungenen Begriffe Eckharts von Gott und Seele und findet in beiden Begriffen eine von der traditionellen christlichen Lehrauffassung abdrängende Tendenz auf die neuplatonische Metaphysik des Einen hin. Ausführlich und in echt spekulativer Weise befaßt er sich mit dem „Bild-Gottes-Sein der Seele“, von dessen richtigem Verständnis so viel für die Eckhart-Interpretation abhängt. Der platonische Atem der Eckhartschen Bild-Spekulation ist unverkennbar, doch wird eine Auslegung im Sinne der platonisch inspirierten Logospekulation der Kirchenväter und des augustinischen Exemplarismus, den auch Thomas von Aquin lehrt, ohne Rückgriff auf die neuplatonische Emanationslehre den Eckhartschen Texten voll gerecht. UEDA bemerkt scharfsichtig, wie der Seelenbegriff bei Eckhart in die apophatische Theologie hineingezogen ist (80—82), freilich ohne Herausfallen des Eckhartschen Gedankens aus der christlichen Tradition.

Der zweite Teil der Studie befaßt sich mit dem Motiv des Durchbruchs zur Gottheit und ist in bezug auf das Ganze des Buches und die These des Verfassers der wichtigere. Dieser Teil beruht auf einer wesentlich schwächeren textlichen Grundlage, was im Falle Eckharts in Anbetracht der unzulänglichen Textüberlieferung besonders schwer wiegt. Wenn ein Gedanke nur in einem einzigen Wort oder ganz wenigen Wortformulierungen auf uns gekommen ist, so muß die Einschränkung jenes *prout sonant verba* ernstlich erwogen werden, sowohl wegen der Textunsicherheit als auch wegen der oft rhetorischen Ausdrucksweise des Meisters, die dieser selbst im kirchlichen Prozeß mehrmals als ein Erklärungsprinzip seiner Worte zu seiner Rechtfertigung geltend macht.

Während der Verfasser sich im ersten Teil der Studie von den Texten Meister Eckharts leiten läßt, schließen sich im zweiten Teil seine aus den Texten nicht immer voll erwiesenen Sätze zu einer These zusammen, die mit seinen eigenen Worten formuliert so lautet: „Gott und die Seele durchbrechen einander, so daß der Gottesgrund und der Seelengrund zum Durchbruch kommen, wobei sich jedoch in Wahrheit die Rückkehr des Einen zu sich selbst vollzieht, da der Gottesgrund als ein einfältiges Eines und der Seelengrund als ein einfältiges Eines ein und dasselbe sind“ (120). Die Seele kehrt beim Durchbruch zur Gottheit, der die Gottesgeburt zur Vollendung bringt, zu ihrem Urgrund zurück. „Wenn die Seele in das Eine zurückgekehrt ist, so befindet sie sich in dem Einen, aus welchem sie niemals herausgetreten ist“ (128). UEDA stützt sich bei seiner Eckhart-Deutung auf Aussagen des Meisters, aber er interpretiert aufgrund dessen, was er als die Dynamik des Eckhartschen Denkens zu erkennen glaubt, und findet deshalb eine letzte Unkonsequenz. „Der Gedanke des lautereren Eins-Seins mit dem lautereren Einen“ „beherrscht zwar unverkennbar das ganze Denken Eckharts“, „wird jedoch“, so meint UEDA, „nicht bis zu seiner letzten Konsequenz, zur Aufhebung der christlichen Begriffe und der christlichen Frömmigkeit, geführt“ (140).

Es besteht wenig Hoffnung, daß die Forschung bald zu einer allgemein angenommenen, gültigen Lösung der vielverschlungenen Eckhart-Probleme gelangen wird. UEDA führt gegen Ende seines Buches einige gegensätzliche Urteile namhafter Forscher an, um nochmals sein eigenes Ergebnis im oben genannten Sinne zu formulieren. Nach seiner Ansicht erhebt sich im Eckhartschen Denken über dem theistischen Unterbau und von diesem untrennbar ein mit neuplatonischen Begriffen gewonnener Oberbau einer Unendlichkeitsmystik, die logisch die theistische Grundlage zerstört. Doch ist die Untrennbarkeit der

zwei Stockwerke (UEDA erkennt dies ausdrücklich an) bei Eckhart bis zum Schluß durchgehalten.

Genau an diesem Punkte scheidet sich nach der Auffassung des Verfassers die Mystik Meister Eckharts von der des Zen-Buddhismus. Im Zen-Buddhismus gibt es den (bei Eckhart im Grunde aufgehobenen) theistischen Unterbau nicht, dagegen ist der Oberbau bis zur letzten Konsequenz geführt. Die Richtung auf das radikale Einssein (bei Eckhart als innere Dynamik, aber unerfüllt, vorhanden) ist in der Zen-Metaphysik der Nicht-Zweiheit bedingungslos verwirklicht. Da wird weder dem Nichts noch dem konkreten Welt Ding irgend etwas hinzugefügt. Was diese Metaphysik der Nichtzweiheit bedeutet, verdeutlicht der Verfasser auf den letzten Seiten des Buches an dem von ihm scharfsinnig aufgebauten Kôan von der Rose. Die negative Theologie Meister Eckharts verläuft weitgehend parallel zum Weg der Zen-Kôan, aber der Endpunkt ist bei Eckhart nicht das bloße Nichts als solches, sondern das Nichts Gottes, ein Nichts der Übertranszendenz, das ohne Gott nicht gedacht werden kann. So führt auch, weil Gott die Mitte bleibt, der Weg zu den Dingen und zum eignen Selbst bei Eckhart notwendig über Gott. Am Ende ist nicht (wie im Zen-Kôan) bloß „die Rose ohne warum“, sondern die Rose von Gott her.

Auf den letzten Seiten dieses Buches ist der metaphysische Standpunkt des Zen-Buddhismus mit außerordentlicher Klarheit aufgewiesen. Deshalb heben sich hier die entscheidenden Fragestellungen ab, an denen die kritische Auseinandersetzung einsetzen muß, die nämlich die Fragen vom Verhältnis zwischen negativer Theologie und Offenbarung, zwischen personaler Tendenz und Einheitsstreben in der Mystik. Handelt es sich hier um unversöhnliche Widersprüche, oder wie stellt sich, wenn Personsein und Einssein in der absoluten Wirklichkeit des höchsten Wesens als vereinbar gedacht werden können, das Verhältnis von personaler Offenbarungsmystik zu den Formen der nichtchristlichen Mystik dar?

Tokio

Heinrich Dumoulin SJ

Viêt-Nam. Sozial-kulturelle Begegnung. Nr. 1 (1966) 99 S.; Nr. 2 (1966) 83 S.; Nr. 3 (1967) 83 S. Bestellanschrift: Association socio-culturelle Europasia, 18, rue Cardinal Lemoine, 75 Paris-5^e. Jedes Heft: DM 4,—.

Viêt-Nam wird von in Europa studierenden Vietnamesen herausgegeben. Die Hefte erscheinen in zwangloser Folge. Sie wollen mit der Kultur Vietnams bekanntmachen.

Heft 1 wartet schon mit einer ganz ausgezeichneten Bibliographie auf (81—97), zusammengestellt von VU TU HOA. Sie gliedert sich wie folgt: Periodica, Allgemeines, Geschichte und Kultur, Sprache und Literatur, Religion, Kunst, Staat und Verfassung, Rechtsordnung, Auswärtige Beziehungen, Wirtschaft, Unterhaltungsliteratur, Erscheinungen in Verlagen der DDR.

Heft 2 bringt vor allem einen trefflichen Überblick über die vietnamesische Literatur (43—63) von NGUYÊN-KHANH-HOA. Beachtenswert ist auch der Beitrag von HARRY HAAS: *Christen und Buddhisten in Süd-Ostasien — Möglichkeiten des Dialogs und der Zusammenarbeit* (29—41).

Heft 3 bietet u. a. folgende Beiträge: THEOFRIED BAUMEISTER, *Über Sprache und Denken der Vietnamesen* (25—36); TA TRUNG THANH, *Die sonderbare Kraft des Zen* (37—48); LÊ QUANG TRUNG, *Der Totenkult* (49—66); ANDRÉ ERKARDT und NGUYÊN THIÊN HUU, *Abriß der Geschichte Vietnams* (67—82). — Heft 4 ist im Druck.